

Embryonen nach Maß

In der Bibel heißt es, dass Gott Sahras Leib verschlossen habe, so dass sie Abraham kein Kind schenken konnte. Da sich Abraham nach einem männlichen Sproß verzehrte, schlug ihm Sarah vor, ihrer ägyptischen Magd, Hagar, beizuwohnen: „Und er ging zu Hagar, die ward schwanger. Und Hagar gebar Abraham einen Sohn, und Abraham nannte den Sohn Ismael“. Das „Abraham Center of Life“ im texanischen San Antonio macht sich diese biblische Geschichte zunutze, um seiner kinderlosen Klientel eine neue Verkaufsidee schmackhaft zu machen: Embryonen nach Maß! In der Vergangenheit haben Paare, bei denen die Männer keine Spermien und die Frauen keine Eizellen produzieren können, häufig die überzähligen Embryonen von IVF-Patienten adoptiert. Eine derartige Embryonenadoption hat den Nachteil, dass die Paare bei der genetischen Ausstattung ihrer Sprößlinge kaum ein Wörtchen mitreden können und zudem befürchten müssen, dass einige ihrer Kinder später selbst unter Fertilitätsproblemen leiden werden. Das Abraham Center of Life bietet seinen Kunden daher an, sich einen eigenen Embryo aus den Samen- und Eizellen nachweislich fruchtbarer Spender zusammenzustellen. Wer sich etwa ein attraktives, intelligentes und athletisches Kind mit braunen Augen und schwarzen Locken wünscht, der kann in einem Katalog handverlesener Spender, die allesamt wenigstens eine Collegeausbildung absolviert haben, die entsprechenden Keimzellen ordern und zu einem selbst entworfenen Embryo verschmelzen lassen. Um sich ein besseres Bild vom möglichen Aussehen ihrer künftigen Kinder zu machen, werden ihnen zwei Fotos der Spender – einmal in Windeln und einmal mit Doktorhut – zur Verfügung gestellt. Für den Fall, dass eine Kundin außerstande sein sollte, ihr Designer-Baby selbst auszutragen, arrangiert das Abraham Center gem auch noch eine Leihmutter, die das Kind bereitwillig für sie zur Welt bringt. Dieser Rundum-Service kostet in seiner buchstäblich preiswerten Familienpackung 8.500 Dollar und ist damit nur etwa halb so teuer wie eine konventionelle Adoption.

Die Eröffnung der „weltweit ersten Designer-Embryonenbank“ hat auf beiden Seiten des Atlantiks für einen Aufschrei des Entsetzens gesorgt. Der amerikanische Bioethiker Arthur Caplan befürchtet, dass das texanische Institut die USA „in den

Wilden Westen der Reproduktionsmedizin“ zurückverwandeln könnte. Die britische Bioethikerin Josephine Quintavalle wirft dem Abraham Center of Life dagegen vor, menschliches Leben zu kommerzialisieren: „Es bricht einem das Herz, mitanzusehen zu müssen, dass Kinder wie Supermarktangebote feilgeboten werden.“

Indessen hat der Vorsitzende der Ethikkommission der American Society for Reproductive Medicine, John A. Robertson, zur Besinnung gemahnt und zu größerer Gelassenheit aufgerufen. Die Reproduktionsmedizin, sagte er, lebe davon, dass sie unfruchtbaren Paaren zu Kindern verhelfen könne, die zumindest mit einem der beiden Partner genetisch verwandt seien. Die Zahl der Kinderwunschpaare, bei denen beide Partner unfruchtbar sind und keinerlei Aussicht auf ein genetisch eigenes Kind besteht, sei derart gering, dass vermutlich nur etwa eine Handvoll Paare von dem Angebot des texanischen Instituts Gebrauch machen werden. Bevor man an den Gesetzgeber appelliere und nach einer Verschärfung der Gesetze verlange, solle man sich zunächst einmal Klarheit über die konkreten moralischen und rechtlichen Probleme verschaffen, die das Abraham Center of Life aufwerfe.

Links:

<http://www.theabrahamcenteroflife.com/>

<http://www.washingtontimes.com/commentary/20060809-090134-9753r.htm>

<http://sfgate.com/cgi-bin/article.cgi?file=/chronicle/archive/2006/08/08/EDGOBIQ0G01.DTL>

<http://blog.bioethics.net/2006/08/john-robertson-on-hyperventilating.html>

http://www.dailymail.co.uk/pages/live/articles/health/healthmain.html?in_article_id=399142&in_page_id=1774